

nehmen, orientieren wir uns am Bestehenden. An der sympathischen, nach wie vor gut funktionierenden Bauherrengemeinschaft, an den umwerfenden Babys, die immer wieder die abendlichen Sitzungen mit ihrem Charme (manchmal auch mit Geschrei) begleiten, an unserer hoffentlich schönen Wohnung und an der Möglichkeit, uns gegen Lärm von außen durch die fabelhaft schließenden Passivhausfenster abschotten zu können und trotzdem gute Raumluft zu genießen.

Es folgen noch harte Zeiten. Der für uns geplante Einzugstermin Ende Mai 2009 kann nicht eingehalten werden. Bautechnische Probleme verzögern die Fertigstellung der Wohnung. Wir ziehen aus der alten Wohnung aus, lagern unsere Möbel im Container beim Umzugsunternehmen und schlüpfen bei Freunden unter, die uns netterweise in Abwesenheit ihre Wohnung zur Verfügung stellen. Dieses Leben aus fünf Kartons und zwei Koffern geht an die Nerven. Mehr noch strapaziert uns aber, das Neue noch nicht besetzen und gestalten zu können. In dieser Phase steht die ganze Gruppe unter starker Anspannung. Termine zur Wohnungskündigung, geplanter Jahresurlaub, während dem der Umzug eigentlich stattfinden sollte, kollidieren mit der verzögerten Fertigstellung. Und auch wenn alle, die diesbezügliche Erfahrungen gemacht haben, uns versichern, das sei normal, braucht man doch wirklich starke Nerven, um das ohne größere Schäden durchzustehen.

Die Wolken haben sich gelichtet, in zwei Wochen werden wir ins neue Haus einziehen. Die ersten Ablösungsschritte vom Alten sind getan, das Neue ist in greifbare Nähe gerückt. Wir freuen uns sehr.

Seit Monaten leben wir nun im neuen Haus und der neuen Umgebung. Ein Gefühl, als sei man in einer (nicht ganz) fremden Stadt für längere Zeit zu Besuch und entdeckte täglich Neues, stellt sich beim Verlassen des Hauses immer wieder ein. Die Wohnung selbst ist uns von Anfang an vertraut. Schließlich haben wir uns mit der Aufteilung der Räume monatelang intensiv beschäftigt. Im Haus insgesamt – alle Bewohnerinnen und Bewohner sind inzwischen eingezogen – herrscht eine freudige, positive Grundstimmung. Alle Anspannung rund um Einzug und Fertigstellung der Wohnungen ist (fast) vergessen. Alle sind begeistert von ihren Wohnungen und vom Gebäude insgesamt. Die vielen noch anstehenden Arbeiten (Gestaltung des Gartens, der Dachterasse, des Kellers) können jetzt Schritt für Schritt angegangen werden. Wir erwarten mit Spannung den ersten Winter in unserem „Passivhaus“.

Kulturelle Mobilität für alte Menschen

Das Projekt „Kultur einst und jetzt“

Ewald Muzler; Heinz Wilfing

Zusammenfassung

In Wien gibt es seit drei Jahren ein innovatives Kultur- und Sozialprojekt, das in Kooperation mit Kulturkontakt Austria und dem Nachbarschaftszentrum Am Schöpfwerk durchgeführt wird. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchen alte Menschen, die nicht mehr mobil sind, aber am kulturellen Leben teilhaben wollen. Bestimmte Kulturobjekte und Themen werden mit den Besuchten unter dem Blickwinkel von einst und jetzt besprochen. Dabei werden Erinnerungen geweckt und die Veränderungen zum Jetzt auf anregende Weise behandelt. Museen, Theater und andere Kultureinrichtungen sind mit ihren kulturschaffenden Personen bei der Informationsgewinnung eingebunden. Erarbeitete Unterlagen und Hilfsmittel werden im „Bezirkskulturkoffer“ zur weiteren Verwendung gesammelt.

Abstract

In Vienna, an innovative cultural and social project has been carried out for three years in cooperation with Kulturkontakt Austria and the Am Schöpfwerk neighbourhood centre. Volunteers visit elderly people who are no longer mobile but still want to participate in cultural life. During these visits certain issues and cultural objects are discussed, taking into account the perspectives of the present and the past. As memories are recollected, the changes that have taken place are dealt with in an inspiring way. Museums, theatres and other cultural institutions with their culturally competent employees take part in the process of collecting information and the documents and auxiliary materials compiled are stored in a local culture repository for further use.

Schlüsselwörter

Kultur – alter Mensch – Mobilität – Teilhabe – Projektbeschreibung – Österreich

Einleitung

Als eine Gegenbewegung zu Entfremdung und Isolation bemüht sich die Soziale Kulturarbeit wieder um eine ganzheitliche Sicht von Lebenswelt und um eine Inklusion aller Bevölkerungsgruppen. In dieser Weise nimmt sie auch einen bedeutenden Stellenwert im Konzept einer sozialräumlichen Wohlfahrts-gesellschaft ein (*Otto 2008*). Verstärkte Aufmerksamkeit muss dabei wohl den älteren Menschen zukom-

men: Nicht nur wird ihre Zahl durch demographischen Wandel erheblich zunehmen, es entstehen durch sie auch neue Bedarfslagen, auf die sich Gesundheits-, Bildungs- und Sozialsysteme noch wesentlich deutlicher werden einstellen müssen. Hier soll ein Kompetenzmodell statt eines Defizitbilds Platz greifen, lebenslanges Lernen und Bildung im Alter sollen Altern als gelungenen Entwicklungsprozess ermöglichen (Dech 2009). Dabei kommt auch einer kulturellen Aktivität ohne Zweifel ein hoher Stellenwert zu.

Die Soziale Kulturarbeit fördert zunächst eine aktive Ausübung von Kunst, die wohl eine künstlerische Qualität durchaus aufrechterhalten möchte, aber doch in flexibler Weise befähigt ist, auf alle Grade ästhetischer Vorbildung einzugehen und jedem die beste Möglichkeit zur Entfaltung seiner Persönlichkeit zu geben – dies auch im Interesse einer Humanisierung des Zusammenlebens (Fuchs: Schnieders 1982). Aber auch Kulturvermittlung und eine Verbindung von Biographiearbeit mit kulturspezifischen Erlebnissen erweisen sich als sehr wichtig, letztlich können die altersbedingten Belastungen und Einschränkungen vor allem von hochbetagten Menschen denn doch nicht übersehen werden. Es ist daher sehr wichtig, dass Soziale Kulturarbeit auch jene älteren Menschen noch mit spezifischen Angeboten erreichen und ansprechen kann, die doch hilfe- und pflegebedürftig und nicht mehr in ausreichendem Maße mobil und selbstständig erscheinen.

Konzeption

Das Wiener Projekt „Kultur einst und jetzt“ versteht sich in diesem Sinne als ein Kultur- und Sozialprojekt. Dabei werden interessierte Seniorinnen und Senioren, die nicht mehr mobil sind, aber doch am kulturellen Leben innerhalb ihres Bezirks teilhaben wollen, in ihrem Lebensraum besucht. Der Kulturbegriff wird in diesem Zusammenhang weit gefasst und bezieht sich ebenso auf die historisch und aktuell gestaltete regionale Lebenswelt der älteren Menschen wie auf Wahrnehmungen aus dem Bereich der darstellenden oder bildenden Kunst.

Einzelne Kulturobjekte im öffentlichen Raum, wie etwa Kirchen, Schulen, Häuser oder Denkmäler sollen mit den Besuchten unter dem Blickwinkel von „einst und jetzt“ erfahren und besprochen werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts wollen Erinnerungen wecken und darüber mit den alten Menschen reden. Dabei werden die Veränderungen im Laufe der Zeit und durchaus auch das „Jetzt“ entsprechend behandelt. Wenn möglich werden einzelne Objekte mit den alten Menschen gemeinsam betrachtet, häufig werden dabei die

regionalen Bezirksmuseen besucht, jeweils mit entsprechenden Transporthilfen und intensiver Begleitung. Dabei werden Fotos und schriftliche Unterlagen aus dem Besitz der Besuchten verwendet und Fotos und Schriftstücke aus dem Bezirksmuseum herangezogen. Auf diese Weise entstehen kulturhistorische Dokumentationen.

Das Projekt „Kultur einst und jetzt“ wird von „Kulturkontakt Austria“ unterstützt und in Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen und dem Bezirksmuseum durchgeführt, die Kontaktnahme erfolgt über ein Nachbarschaftshilfezentrum des Wiener Hilfswerks und wird speziell durch graphisch ansprechende Faltblätter beworben. Diese liegen im Nachbarschaftszentrum aus, sie werden aber auch bei verschiedenen Gelegenheiten verteilt beziehungsweise den alten Menschen über Postwurf zugestellt.

Zur Projektentwicklung

Kulturkontakt Austria hatte von September bis Dezember 2005 die Seminarreihe „Kultur auf Rädern“ zur Qualifizierung für Menschen im nachberuflichen Leben veranstaltet, die gemeinsam mit anderen kulturell aktiv sein wollten, infolge einer eingeschränkten Mobilität dafür aber spezifische Unterstützung benötigten. Diese Seminarreihe besuchten auch im Team tätige Seniorinnen und Senioren. Im Anschluss daran wurde die Idee für „Kultur einst und jetzt“ entwickelt.

„Kultur einst und jetzt“ wurde im Jahr 2006 als Pilotprojekt im zwölften Wiener Gemeindebezirk (Meidling) durchgeführt. Ein ehrenamtliches Team von Seniorinnen und Senioren besuchte die nicht mehr ausreichend mobilen alten Menschen – Kultur wurde solcher Art „ins Haus gebracht“. „Kultur einst und jetzt“ ist ein Kultur- und Sozialprojekt. Daher erfolgte seine Umsetzung in Zusammenarbeit mit einer Reihe sozialer Institutionen, so der Caritas-Station „Gatterhölzl“ mit den Mitarbeiterinnen *Valeria Lipp van Eyl* und *Isabella Peichl*, aber auch mit Kulturträgern wie dem Bezirksmuseum Meidling oder dem Österreichischen Theatermuseum. Die Projektkosten (Sachaufwand, Kosten für die Kulturvermittlerin und die Altenbetreuerin) übernahm Kulturkontakt Austria.

Das Projektteam bestand aus fünf Personen. Hauptaufgabe der ehrenamtlichen Mitarbeitenden *Ewald Muzler*, der das Projekt leitet, *Johanna Reisenauer* und *Gertrude Schiebel* war es, die Besuche bei den alten Menschen konkret durchzuführen. Die Kulturvermittlerin *Lisi Breuss* stellte Museums- und Kunst-



Das Projektteam von „Kultur einst und jetzt“

kontakte her und unterstützte die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit der qualifizierten Altenbetreuerin und Künstlerin *Martina Eder*, die auch die zu besuchenden Personen auswählte und die Besuche inhaltlich vorbereitete.

Begonnen wurde mit einer Auswahl von sechs Personen aus der Gruppe jener älteren Menschen, die damals schon von der Caritas-Station Gatterhölzl über Heimhilfe oder Besuchsdienste betreut wurden. Eine Vorinformation erfolgte durch die Kulturvermittlerin, sie begleitete den ersten Besuch durch eine ehrenamtliche Projektmitarbeiterin. Blumen oder andere kleine Geschenke wurden mitgebracht, eine langsame Annäherung und ein Kennenlernen standen zunächst im Vordergrund. Dabei wurden schon Fotos, Bücher und andere Unterlagen aus einem vom Bezirk speziell zusammengestellten „Bezirkskulturkoffer“ verwendet und die Wünsche der Seniorinnen und Senioren bezüglich weiterer Besuche und zu behandelnde Themen wurden erfasst und besprochen.

Auf Grundlage der Beiträge und Erwartungen konnte dieser Koffer laufend um verschiedene Themen und Materialien erweitert und bei jedem weiteren Besuch wieder verwendet werden. Der Kofferinhalt sollte von den Besuchten im Wortsinne angegriffen werden können, er sollte Erinnerungen und Interesse wecken und zum Erzählen und zur Diskussion anregen. Ein Steuern der Inhalte wurde weitestgehend vermieden und derart eine Form narrativer Biographiearbeit ermöglicht, da persönliche Bezüge und Erlebnisse der alten Menschen im Zusammen-

hang mit den dargestellten kulturellen Objekten im Vordergrund stehen sollten.

Die ehrenamtlichen Projektmitarbeitenden besuchten die interessierten Personen ein- bis fünfmal, abhängig natürlich von den jeweiligen Gegebenheiten wie Krankheiten, Krankenhausaufenthalten, Urlaubszeiten oder sonstigen Verhinderungen. Zwischen den Besuchen fanden immer wieder Treffen des Projektteams mit intensivem Erfahrungsaustausch statt.

Projektergebnisse

Das sichtbare Produkt dieses Projektes ist der Bezirkskulturkoffer. Er enthält Bücher, Hefte, Dokumentationen, Berichte, Fotos, Bilder, Zeichnungen, Stadtpläne, Broschüren, CDs mit Musik, Gegenstände des täglichen Gebrauchs (Tassen, Dosen und so weiter) sowie die erforderliche audiovisuelle technische Ausrüstung. Der Inhalt wird laufend erweitert, interaktiv mit den besuchten alten Menschen, die aus ihrem persönlichen Fundus sowohl Objekte wie auch die damit assoziierten persönlichen Kultureindrücke aus ihrer Biographie beitragen können.

Das eigentliche Ergebnis aber ist die größere Lebensfreude der besuchten Personen. Dies illustrieren Bemerkungen der Besuchten in eindrucksvoller Weise: „Das war heute ein schöner Nachmittag mit Ihnen, aber was tu ich an den anderen sechs Tagen in der Woche?“ – „Sie nehmen sich Zeit für mich und reden mit mir“ – „Kultur ist Kultur, und das sogar zu Hause.“ Alle Besuchten gaben sehr positive Rückmeldungen zu den Treffen, fast alle wollen auch weiter besucht werden.



STUDIENBUCH
SOZIALE ARBEIT

Angelika Diezinger, Verena Mayr-Kleffel

Soziale Ungleichheit

Eine Einführung für soziale Berufe

2. Auflage

LAMBERTUS

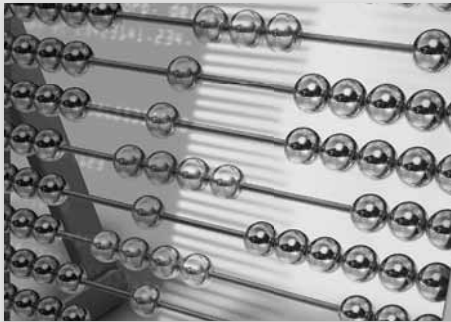
Ungleichheitsforschung

Das Lehrbuch bietet eine Einführung in die historische Entwicklung der Ungleichheitsforschung, den derzeitigen Stand der Theorien und empirischen Ergebnisse sowie in die Grundlagen für das Verständnis von Ursachen und Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit.

Angelika Diezinger, Verena Mayr-Kleffel

Soziale Ungleichheit Eine Einführung für soziale Berufe

2., vollständig neu überarbeitete Auflage
2009, 288 Seiten
€ 19,80/SFr 34,50
ISBN 978-3-7841-1819-2



Beate Finis Siegler

Ökonomik Sozialer Arbeit

2. Auflage

LAMBERTUS

Ökonomik

Die Soziale Arbeit muss sich heute ökonomisch legitimieren wie nie zuvor. Will sie nicht länger als lästiger Kostenfaktor, sondern als Produzent gesellschaftlicher Wohlfahrt verstanden werden, muss ihr Interesse auch einem rationalen Mitteleinsatz und der Optimierung ihrer Arbeitsweise gelten.

Beate Finis Siegler

Ökonomik Sozialer Arbeit

2., vollständig neu überarbeitete Auflage
2009, 232 Seiten
€ 18,00/SFr 31,50
ISBN 978-3-7841-1890-1

Das Pilotprojekt „Kultur einst und jetzt“ wurde zunächst im Juni 2006 abgeschlossen. Aufgrund der positiven Erfahrungen wollte das Team das Projekt gerne fortführen. Zwar ergab sich keine weitere Zusammenarbeit mit der Caritas, doch konnte zu Beginn des Jahres 2007 das Nachbarschaftszentrum 12 des Wiener Hilfswerks für das Projekt gewonnen werden. Die Leiterin des Nachbarschaftszentrums, *Irene Mitterhuber*, und eine Betreuerin, *Elisabeth Kwasnitzka*, gaben eine spontane Zusage. Die bisherigen Mitglieder des Teams wurden somit zu ehrenamtlichen Mitarbeitenden im Wiener Hilfswerk.

Zunächst wurden weiterhin Einzelpersonen besucht, später konnte das Projekt um eine Form der Gruppenarbeit erweitert werden, denn im „Café Aktiv“ des Nachbarschaftszentrums konnten auch Gruppen kulturell betreut werden. Es war notwendig, das Projekt dahingehend zu adaptieren, der partizipative Aspekt und der intensive Austausch mit den alten Menschen blieb unverändert, wurde durch den nunmehr möglichen Austausch der Teilnehmenden untereinander ergänzt. Im Laufe des Jahres 2009 wurden die Aktivitäten auf Seniorenwohnhäuser und Pflegeresidenzen ausgeweitet, auch über die ursprüngliche Modellregion hinaus und auf Einrichtungen außerhalb Wiens.

Das Projekt wird weiterhin von *Ewald Muzler* und *Johanna Reisenauer* ehrenamtlich getragen, die sich im Sinne des Konzepts von *Knopp* und *Nell* (2007) nunmehr als Keyworker verstehen. Die Keyworker bereiten sich intensiv auf die Besuche vor, der kulturelle Bildungsanspruch muss zunächst von ihnen selbst engagiert eingelöst werden. Sie besuchen Museen und aktuelle Ausstellungen, nehmen an Führungen teil, machen bei anderen Kulturprojekten mit und erarbeiten Themen, die mit den zu besuchenden Seniorinnen und Senioren besprochen werden können. Die spezielle Unterstützung durch Kulturvermittlerinnen und -vermittler wird bei Bedarf weiterhin in Anspruch genommen.

Hausbesuche

Die Besuchsintervalle werden individuell nach den jeweiligen Gegebenheiten vereinbart, wobei der Zeitabstand von einer Woche bis zu einem Monat variieren kann. Einzelpersonen werden zu Hause jeweils nur von einem Keyworker besucht, bei Gruppen werden immer zwei eingesetzt. Bei den Einzelbesuchen ergeben sich die jeweiligen Themen meist aus den Gesprächen mit den besuchten Personen. Aber oft bereiten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch auf ein bestimmtes Thema vor und besprechen dieses dann mit den zu Besuchenden.

Die Themen ergeben sich aus aktuellen Ereignissen, wie etwa Wahlen, Theateraufführungen mit bekannten Schauspielern und Schauspielerinnen, Musikveranstaltungen oder neuen Ausstellungen. So war etwa die vor Kurzem bekannt gewordene Gefährdung der Kunstschatze der Wiener Albertina durch einen Wassereintrich im Speicher – unter anderem ist dort *Dürers* „Feldhase“ aufbewahrt – ein vielfach behandeltes Thema und bot einen Anlass, sich mit dieser weltbekannten graphischen Sammlung bei Besuchen und in den Gruppen vertieft zu beschäftigen.

Aus sozialer Sicht ist wesentlich zu ergänzen, dass nach einigen Besuchstagen, wenn sich eine gewisse Vertrautheit einstellt, auch persönliche Angelegenheiten besprochen werden. Da kann man dann hören: „ich habe seit Tagen Schmerzen in den Beinen“; „niemand kümmert sich um mich“; „ich muss wahrscheinlich ins Spital, was soll ich tun?“; „die Nachbarn reden nicht mit mir, warum?“ Hier wird der kulturelle Bildungsaspekt mit einer sozialbetreuenden Komponente verbunden, wodurch die soziale Komponente der Kulturarbeit zum Ausdruck kommt.

Zu Geburtstagen oder anderen feierlichen Anlässen der Besuchten bringen die Keyworker Blumen und kleine Geschenke mit. Auch diese Gelegenheiten werden zum Anlass genommen, über das Einst und Jetzt bei Feiern und Festveranstaltungen zu reden. Fotos werden angefertigt und entsprechend vergrößert, die Aufnahmen werden stabil verstärkt und in Folien eingebracht. Die Aufnahmen müssen für die alten Menschen gut erkennbar sein und sollen mit den eigenen Händen „begriffen“ und gehalten werden können. Sofern möglich werden zu den jeweiligen Themen alte Fotos aus Museen, Büchern oder dem Internet bezogen oder die Projektmitarbeitenden fotografieren aktuelle Motive auch selbst. So wurde etwa für einen Senior ein Foto seiner alten Kirche in der Pfarrbibliothek gefunden, von der jetzigen neuen Kirche machten Mitarbeitende eine Aufnahme. Anhand der beiden Bilder fand dann ein ausführliches Gespräch darüber statt, warum es zum Bau der neuen Kirche kam, wie das Bauvorhaben ablief und anhand welcher baulichen und künstlerischen Details ein Vergleich des modernen mit dem historischen Kirchenbau möglich erscheint.

Vorträge

Die Aktivvorträge für Kleingruppen werden mit den Sozialarbeiterinnen oder Animatorinnen der jeweiligen Institution zunächst abgesprochen und dann bedarfsgerecht vorbereitet. Wichtig sind die voraussichtliche Anzahl der Teilnehmenden, deren Gesundheitszustand, die gewünschte Zeitdauer der Veran-

staltung sowie die räumlichen Gegebenheiten. Für die geschlossenen Veranstaltungen werden die teilnehmenden Personen von den Animatorinnen ausgewählt und persönlich eingeladen. Dadurch ist ein intensiverer Aktivvortrag und eine verstärkte Beteiligung am Diskussionsprozess möglich, auch können Beiträge und mitzubringende Objekte gut vorbereitet werden. Bei offenen Veranstaltungen, wie beim „Café Aktiv“, ist der Personenkreis sehr unterschiedlich, denn man weiß nie genau, wer kommt. Der Aktivvortrag wird dann den Möglichkeiten der jeweils Teilnehmenden angepasst, was hohe Flexibilität und Improvisationsvermögen verlangt, aber viel Raum für innovative Entwicklungen zulässt.

Jede Person soll und darf einen Beitrag zum Thema leisten. Fragen sind sehr erwünscht und werden ausreichend behandelt. Fotos und Gegenstände aus dem Bezirkskulturkoffer werden gezeigt und herumgereicht, man darf sie in die Hand nehmen und betrachten, so lange man will. Jede Person soll sich persönlich angesprochen fühlen. Die Gedanken der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden angeregt, man merkt eine stille Begeisterung und die Freude an diesem gemeinsamen Prozess. Die älteren Menschen werden in dieser Weise nicht nur informiert, sondern erleben sich als Expertinnen und Experten in einem schöpferischen Prozess und in einer forschenden Rolle. Jedes Mal wird zum Abschluss der Veranstaltung die Frage, „Wann kommen Sie wieder?“ gestellt. Sowohl das mit den Besuchen und den Veranstaltungen verbundene Beziehungsangebot an die alten Menschen wie auch die besprochenen kulturellen Inhalte werden mit hoher Motivation und erkennbarer Freude aufgenommen.

Der Umgang mit den alten Menschen ist für die Projektgruppe bereits zum vertrauten Alltag geworden, auch mit solchen, die bereits Anzeichen einer demenziellen Erkrankung erkennen lassen. Dabei hilft in hohem Maße der Validationsansatz *Naomi Feils*: „Jeder Mensch ist einzigartig und das macht ihn wertvoll. Man kann niemanden und kein Verhalten eines anderen ändern. Jede Person ist stets auf der Suche nach ihrem inneren Gleichgewicht“ (*Feil* 2007)! Die Mitarbeitenden des Projekts versuchen auch, die alten Menschen glücklicher zu machen. Sie können nicht über körperliche Befindlichkeiten entscheiden, auch wenn sie Beratung und Vernetzung mit Ressourcen gerne anbieten, sie wollen aber mit „Kultur einst und jetzt“ die geistige Mobilität fördern. Der alte Mensch braucht nicht nur Nahrung und Medikamente, er braucht jemanden, der für ihn Zeit hat und ein fallweises Herausretren aus den alltäglichen Bedürfnislagen ermöglicht.

Das, was die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter tun, ist auch für sie selbst gut. Im Rahmen von „Café Aktiv“ halten sie im Nachbarschaftszentrum 12 spezielle Aktivvorträge zu bestimmten kulturellen Themen. Einmal stand „Leben und Lieben in Schönbrunn“, ein andermal die „Kaffeekultur“ auf dem Programm. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren mit Begeisterung bei der Sache und diskutierten sehr angeregt mit.

Weitere Aktivitäten

Das Projekt befindet sich nunmehr im vierten Jahr seines Bestehens. Inhaltlich wurde ein großer Bereich von Themen einbezogen, die im weiten Sinne eines kulturellen Kontextes gesehen werden können. Theater und Oper sprechen viele ältere Menschen an, sie erinnern sich an Aufführungen, die sie erlebt haben, und an bedeutende Künstlerpersönlichkeiten, denen sie vielleicht auch einmal persönlich begegnet waren (der „Stehplatz“ hat seit Jahrzehnten einen legendären Ruf und war wiederholt an Höhepunkten wie auch Skandalen der Theater- und Operngeschichte beteiligt). Sie stellen Vergleiche an und oft war es möglich, eine Aufführung zu besuchen und darüber dann in der Gruppe zu berichten, um auch andere zumindest indirekt daran teilhaben zu lassen. Der Einsatz von Medien ermöglicht mitunter eine Wiederbegegnung mit historischen Aufführungen, viele Theater- und auch Opernaufführungen sind als Aufzeichnungen oder in einer Filmversion dokumentiert und wurden in neuerer Zeit als DVD wieder aufgelegt.

Die bildende Kunst mit Ausstellungen und Präsentationen war vielfach einbezogen, sowohl durch vereinzelte aktive Wahrnehmung, primär aber durch Erörterung beim Einzelbesuch oder in der Gruppe, sehr oft bildeten auch Reisen, politische Aspekte und persönliche und familiäre Erfahrungen die

LÖWE®

Lösungsorientierte Weiterbildung

Für Menschen die effektives Handwerkszeug für Beratung, Coaching, Therapie und in Ihrer Arbeit mit Menschen suchen. Wir vermitteln praxisnahe Methoden lösungsorientierter, systemischer Verfahren in berufs begleitender einjähriger Kompaktweiterbildung. Gerne informieren wir Sie.

Werner Motzer Telefon 0 71 64 / 14 72 65
Email: info@loewe-weiterbildung.de

www.loewe-weiterbildung.de

Grundlage der kulturellen Begegnungen. Historische Bezüge sind für die älteren Menschen insbesondere dann von Interesse, wenn sie die eigene Biographie und Erfahrungswelt mit ihnen verknüpfen können, wobei im Rahmen einer Erzählkultur und Überlieferung auch vorherige Generationen dabei eine Rolle spielen können. Regionale Aspekte sind dabei durchaus von Bedeutung. Der Bezirkskulturkoffer enthält zu diesem Zweck die großen Abbildungen, Bücher, digitale Bilderrahmen zur Präsentation von Abbildungen, alte Programmhefte, Ausstellungskataloge, Zeitungartikel und anderes mehr.

Für das Projekt ist ein weites und dichtes Netzwerk von Institutionen erforderlich, sowohl von Betreuungs- und Sozialeinrichtungen wie auch von kulturtragenden Institutionen. In Wien waren das unter anderem Sozialstationen, Pfarreien, Nachbarschaftszentren, betreute Wohngemeinschaften, Wohn- und Pflegeeinrichtungen wie auch die Organisation „Kulturkontakt“, viele Bezirksmuseen, Stifte, städtische und private Museen, klassische wie die für den Jugendstil berühmte Wiener Secession, aber auch solche für zeitgenössische Kunst wie die bekannte Sammlung Ludwig, die ihren Weg von Köln nach Wien gefunden hat. Ein sozialräumlicher Ansatz wird in der Wiener Agenda 21 verfolgt, wichtige Schritte zur Internationalisierung hat das Projekt im „Seniorenaustausch“ mit dem Berliner Nachbarschaftszentrum „NUSZ“ und der Beteiligung am „Europäischen Nachbarschaftstag“ unternommen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nennen sich, wie bereits erwähnt, Keyworker. Im Sinn von *Nell* verstehen sie sich als ehrenamtliche Mitarbeitende im Bereich der Sozialen Kulturarbeit. Vertraut mit sozialen und kulturellen Arbeitsfeldern wirken sie als Vermittelnde – als Botschafterinnen und Botschafter – zwischen diesen Bereichen, sie schaffen Zugänge und öffnen Türen. Keyworker stellen den Kontakt zwischen interessierten Bürgerinnen und Bürgern und hauptamtlichen Mitarbeitenden von Einrichtungen her. Sie organisieren und begleiten einzelne Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen und unterstützen die Fachleute, indem sie sich für Aufgaben zur Gestaltung des sozialen Kontextes mitverantwortlich fühlen. Keyworker initiieren und begleiten Gruppen, die dafür sorgen, dass Angebote der Kultureinrichtungen in die unterschiedlichen Lebensräume der alten Menschen getragen werden, in Altenheime und Begegnungsräumen, aber im Besonderen in Haushalten von Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr ohne fremde Hilfe verlassen können. Sie organisieren Veranstaltungen,

mit denen sie neue Zielgruppen oder Einzelpersonen an Themen aus dem Kultur- oder Sozialbereich heranführen. Dabei suchen sie die Menschen in ihren jeweiligen alltäglichen Bezügen auf und unterstützen – vor allem über die Biographiearbeit – Außenstehende und Neulinge dabei, sich unvertraute, neue Orte der Begegnung und Wege zur Vertiefung von Lebensthemen zu erschließen und eine Verbindung mit der eigenen Lebensgeschichte herzustellen.

Schlussbemerkung

Ältere und alleinstehende Personen in höherem Alter zeigen, insbesondere bei eingeschränkter physischer Mobilität, das höchste Risiko für ein stark reduziertes Aktivitätsmuster, das dann auch mit geringer Lebenszufriedenheit einhergeht. Es konnte empirisch belegt werden, dass über 70-Jährige Aktivitäten überwiegend nur in Gesellschaft eines oder mehrerer Menschen für erstrebenswert erachten (*Weber; Glück* 2005). Das Projekt „Kultur einst und jetzt“ setzt genau da an. Es fördert Aktivitäten und bietet den Kontakt mit Menschen, die für ein gemeinsames Erleben zur Verfügung stehen – innerhalb und außerhalb des eigenen Lebensraums der alten Menschen.

Literatur

- Dech, Heike:** Neue Soziale Altenarbeit. In: Sozialmagazin 5/2009, S. 22-29
- Feil, Naomi:** Validation in Anwendung und Beispielen. Der Umgang mit verwirrten alten Menschen. München 2007
- Fuchs, Armin; Schnieders, Heinz Wilhelm:** Soziale Kulturarbeit. Weinheim 1982
- Knopp, Reinhold; Nell, Karin:** Keywork. Neue Wege in der Kultur- und Bildungsarbeit mit Älteren. Bielefeld 2007
- Otto, Ulrich:** Sozialräumliche Wohlfahrtsgesellschaft. In: Sozialmagazin 12/2008, S. 12-23
- Weber, Germain; Glück, Judith:** Europäische Studie zum Wohlbefinden im Alter. Wien 2005